

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 10. April 1889.

Nr. 170.

Deutscher Reichstag.

56. Plenarsitzung vom 9. April.

Präsident von Loebeow eröffnet die Sitzung nach 11 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

Fortsetzung der zweiten Berathung der Vorlage betreffend die Alters- und Invaliditätsversicherung.

Die Debatte beginnt bei dem § 30 des zweiten Abschnitts (Organisation); derselbe lautet nach den Kommissionsbeschlüssen, die sich nur unwesentlich von der Fassung der Regierungsvorlage unterscheiden:

„Die Alters- und Invaliditäts-Versicherung erfolgt durch Versicherungsanstalten, welche nach Bestimmung der Landesregierungen für weitere Kommunalverbände ihres Gebiets oder für das Gebiet des Bundesstaates errichtet werden. Auch kann für mehrere Bundesstaaten oder Gebiets-theile derselben, sowie für mehrere weitere Kommunalverbände eines Bundesstaates eine gemeinsame Versicherungsanstalt errichtet werden. In der Versicherungsanstalt sind alle unter § 1 fallenden Personen versichert, deren Beschäftigungsort im Bezirk der Versicherungsanstalt liegt. Seit der Beschäftigung in einem Betriebe stattfindet, dessen Sitz im Inlande belegen ist, gilt als Beschäftigungsort der Sitz des Betriebes.“ (Die gesperrt gedruckten Worte bedeuten eine von der Kommission beschlossene Aenderung.)

Hierzu liegt ein Änderungsantrag der Abgg. Duvigneau (natlib.) und Genossen vor, welche den § 30 folgendermaßen fassen wollen: „Die Alters- und Invaliditätsversicherung erfolgt durch eine Reichsversicherungsanstalt.“

Ein weiterer Änderungsantrag der Abgg. Bebel (Sozialdem.) und Genossen lautet: „Die Alters- und Invaliditätsversicherung erfolgt durch eine Reichs-Versicherungsanstalt, welche Verwaltungsbezirke für weitere Kommunalverbände errichtet. Der Bundesrath hat die Organisation der Reichs-Versicherungsanstalt und ihrer Verwaltungsbezirke, durch Ausführungsbestimmungen, welche der Genehmigung des Reichstages bedürfen, festzustellen.“

Abg. Duvigneau (natlib.) befürwortet die von ihm beantragte Reichsanstalt zunächst aus politischen Gründen, indem er ausführt, daß ein vom Reich in Angriff genommenes und vom Reichstage beratenes Gesetz, in welchem ein Reichszuschuß vorgesehen sei, konsequenter Weise auch zu einer Reichsanstalt führen müsse; außerdem empfiehlt Redner die Errichtung einer Reichsanstalt auch aus pekuniären und geschäftlichen Gründen und unter Hinweis auf die bezüglichlichen Handelskammerbeschlüsse, indem er darlegt, daß eine möglichst weitgehende Theilung der sonstigen Arbeiten durch Heranziehung einer ausreichenden Anzahl von Unterorganen erwünscht erscheine, daß indessen die Geldverwaltung an einer Stelle konzentriert sein müsse.

Abg. Frhr. v. Friesen (kons.) behauptete dagegen, daß das Gesetz durch die Reichsversicherungsanstalt außerordentlich erschwert werden würde; Alles würde unübersichtlicher und bureaukratischer werden. Ein besonderes Bedenken liege aber darin, daß bei der Reichsanstalt das gesamte anzuhaltende Kapital nach Berlin wandern werde; davon würde aber keineswegs das deutsche Reich, sondern nur das Reich Israel Vortheil haben. Der Einheitsgedanke werde durch das Reichsgesetz genügend gewahrt; aber der nationale Gedanke werde gefährdet, wenn man die Bevölkerung misstrauisch mache.

Abg. Bebel (Sozialdem.) befürwortet seinen Antrag, indem er betont, daß es sich bei der in Rede stehenden Angelegenheit lediglich um eine Zweckmäßigkeitsfrage handle. Die Reichsanstalt sei ausschließlich aus partikularistischen Gründen aufgegeben worden, denn die Landesanstalten stellten sich als ein äußerster komplizierter Apparat dar und jeder, der auf dem Boden des gegenseitigen Menschenverständnisses stehe, müsse der Reichsanstalt zustimmen. (Heiterkeit.)

Abg. Schrader (freis.) wünscht gleichfalls die Reichsanstalt, da ohne dieselbe dem Reich der maßgebende Einfluß fehlen würde; Redner glaubt indessen, daß es sich um einen frommen Wunsch handle, da es den Nationalliberalen mit

der Reichsanstalt doch kein rechter Ernst zu sein scheint.

Staatssekretär v. Bötticher entgegnet dem Vorredner auf dessen bezügliche Bemerkungen, daß die preussische Regierung niemals die Reichsanstalt ins Auge gefaßt, sie also auch als Preis für die Zustimmung der Mittelsstaaten zu dem Gesetz überhaupt nicht habe preisgeben können. Die preussische Regierung habe vielmehr ursprünglich diese Organisation an die Berufsvereinigungen anschließen wollen; diese Absicht habe sie aber dem Widerstande, nicht der Bundesstaaten, sondern dem der Bevölkerung gegenüber aufgegeben. Es sei doch nicht zu bestreiten, daß thatsächlich der Gedanke der Reichsanstalt nicht überall im Reich sympathisch sei; bei dieser Sachlage könne aber ein Zwang doch nur dann gerechtfertigt erscheinen, wenn die praktische Durchführung des Gesetzes selbst nur allein durch die Reichsanstalt möglich werde. Ueber den Antrag betreffend die Reichsanstalt sei im Bundesrath noch nicht verhandelt, er kenne dessen Stellungnahme also noch nicht; aber das könne er doch schon jetzt sagen, daß bei einzelnen Regierungen dieselbe Abneigung gegen die Reichsanstalt bestehe, wie bei einem Theile der Bevölkerung. Er empfehle also, bei den Kommissionsbeschlüssen stehen zu bleiben. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Windthorst (Zentr.) spricht sich auf das Bestimmteste gegen die Reichsanstalt aus, mit welcher das ganze Gesetz als tot zu betrachten sei; Redner hätte es am liebsten gesehen, wenn nur der Versicherungszwang reichs-gesetzlich geregelt und alles Uebrige den Einzelstaaten überlassen worden wäre.

Badischer Bundes Bevollmächtigter Frhr. v. Marschall betont, daß wohl mit dem Antrage auf eine Reichsanstalt ein Prinzip ausgesprochen, aber keine Organisation geschaffen werde; bei den vielen materiellen Schwierigkeiten, welche das Gesetz ohnehin biete, solle man doch den Weg gehen, der gangbar sei. Die verbündeten Regierungen würden von der Auffassung geleitet, daß bei dieser Organisation lediglich Zweckmäßigkeitsgründe maßgebend seien. (Zustimmung rechts.)

Württembergischer Bundes-Bevollmächtigter Graf Zeppelin erklärt, daß die verbündeten Regierungen und so auch die seinige von der Auffassung ausgingen, daß die Einheit des Reichs so fest gesetzt sei, daß es einer weiteren Festigung durch Organisationen, wie die hier in Rede stehende, nicht bedürfe; man möge also mit den verbündeten Regierungen die Organisationsfrage lediglich als eine Zweckmäßigkeitsfrage betrachten und den Kommissionsanträgen zustimmen. (Beifall rechts.)

Nachdem Abg. Graf v. Behr-Behrenhoff (Kdp.) bemerkt, daß seine Partei aus Zweckmäßigkeitsgründen für die Kommissionsbeschlüsse stimmen werde, erklärt Abg. Gehard (nat-lib.), daß seine politischen Freunde den Antrag auf Errichtung einer Reichsanstalt auch aus Zweckmäßigkeitsgründen eingebracht hätten, daß sie sich indessen auf denselben nicht festsetzen würden, worauf Abg. Schmidt (freis.) sich den Ausführungen seines Fraktionsgenossen Schrader anschließend, für die Reichsanstalt plaidirt.

Darauf wurde der Antrag auf Errichtung einer Reichs-Versicherungsanstalt gegen die Stimmen der Linken und einiger weniger Mitglieder der Reichspartei abgelehnt und § 30 in der Fassung der Kommission mit großer Majorität angenommen.

Nachdem die §§ 31 bis 35 ohne Debatte angenommen worden, beantragt bei § 36 (Vorstand der Versicherungsanstalt) Abg. Frisen (Zentr.) die Streichung derjenigen Bestimmungen, wonach die von der Landesregierung nicht ernannten Beamten der Bestätigung seitens der ersten bedürfen.

Nachdem Abg. Dr. v. Bennigsen (natlib.) diesen Antrag empfohlen und Staatssekretär v. Bötticher erklärt, daß die verbündeten Regierungen keine erheblichen Bedenken gegen den Antrag geltend zu machen hätten, befürwortet Abg. Schmidt-Elberfeld (freis.) beifolgende Ermöglichung einer zahlreicheren Vertretung der Arbeiter im Vorstände einen Änderungsantrag, wonach

die Wahlen nach Maßgabe eines besonderen Anstaltsstatuts stattfinden sollen.

Nachdem sich Abg. Strudmann (natlib.) für den Antrag Frisen nach Vornahme einer kleinen redaktionellen Aenderung und die Abgg. Singer (Sozialdem.) und Schrader (freis.) im Sinne der Ausführungen des Abg. Schmidt-Elberfeld (freis.) ausgesprochen, werden die Anträge Frisen und Strudmann angenommen und darauf § 36 unter Ablehnung des Antrages Schmidt im Uebrigen in der Fassung der Kommission angenommen.

§ 37, welcher die Wahl zum Ausschusse der Versicherungsanstalt regelt, beantragt eine größere Zulassung der freien Kassen; prinzipiell sollen die Arbeiter freies Wahlrecht haben, event. die freien Kassen zur Wahl zugelassen werden.

Unter Ablehnung dieser beiden Anträge genehmigt das Haus § 37 und darauf auch die §§ 38 und 39 in der Fassung der Kommissionsbeschlüsse.

Nächste Sitzung: Dienstag Abend 8 Uhr.
Tagesordnung: Vornahme von Wahlprüfungen.

Schluß 4 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

53. Plenarsitzung vom 9. April.

Präsident von Köller eröffnet die Sitzung mit den üblichen geschäftlichen Mittheilungen nach 12 Uhr.

Am Ministertische: v. Schölz.

Eingegangen ist der Antrag des Abg. Lassen auf Annahme eines Gesetzesentwurfes betreffend Aenderung der Gesetze wegen Aussonderung des steuerartigen Theils aus den sog. stehenden Gefällen in der Provinz Schleswig-Holstein.

Die Uebersicht von den Staatseinnahmen und Ausgaben des Jahres vom 1. April 1887/88 wird vorbehaltlich der Prüfung der Oberrechnungskammer durch Kenntnisaufnahme erledigt.

Ueber die allgemeine Rechnung über den Staatshaushalt des Jahres vom 1. April 1885/86, sowie die Rechnung über die Fonds des ehemaligen Staatsschatzes für 1. April 1885/86 wird Decharge erteilt.

Es folgen Petitionsberichte.

Ueber die Petitionen verschiedener Eisenbahnbeamten — Schaffner, Lademeister, Wagenmeister, Telegraphisten — wegen Erhöhung des Gehalts und Wohnungsgeldzuschusses und Aenderung der Amtsbezeichnung und der Uniform beantragt die Budgetkommission im Hinblick auf die von dem zuständigen Minister erklärte Bereitwilligkeit, wirklichen berechtigten Beschwerden Abhilfe zu verschaffen, zur Tagesordnung überzugehen.

Die Abgg. Seer, Lehmann und Nidert beantragen, die Petitionen der Eisenbahn Telegraphisten um Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses der Eisenbahn Telegraphisten auf die für Subalternbeamte zweiter Klasse festgesetzte Höhe der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Die Abgeordneten Drömel und Nidert, beantragen die Petitionen der Lademeister Rudolph in Frankfurt a. M. und Lange in Stettin, welche um Erhöhung des Gehalts und Wohnungsgeldzuschusses der Lademeister, beziehungsweise um Beilegung einer anderen Amtsbezeichnung bitten, der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. Dr. Hamacher (natlib.): Ich bin durchaus der Meinung, daß das Haus nicht das Recht, sondern auch die Pflicht hat, dafür zu sorgen, daß aus dem Rechte des Staatsbürgers auf Petitionen nicht ein Mißbrauch sich herausstellt. Aber ich weiß nichts davon, daß es sich hier um ein agitationsartiges dienliches Verhalten handelt. Ihnen gegenüber kann man nicht sagen: noblesse oblige. Ich habe früher bei der Verstaatlichung gedacht, daß ein neuer Besoldungsplan für die unteren Eisenbahnbeamten aufgestellt werden solle, dann werden diese Petitionen nicht mehr kommen. Die Regierung hat ja nun im Allgemeinen befriedigende Erklärungen diesen vorliegenden Petitionen gegenüber abgegeben, deshalb könnte man mit dem Kommissionsvorschlage einverstanden sein. Unter denselben befinden sich aber solche der Eisenbahn Telegraphisten, die wiederholt der Regierung

zur Berücksichtigung überwiesen sind, und deshalb kann ich mich in dieser Beziehung dem Antrage der Kommission nicht anschließen. Die Eisenbahn Telegraphisten fordern nur eine Aenderung des Wohnungszuschusses, da sie nicht mit dem Portiers und Lampenputzern gleichgestellt sein wollen. Alle Gründe, technische, administrative und moralische, sprechen dafür, daß eine Aenderung der Stellung dieser Beamten eintritt. Es handelt sich hier sonst um eine Schädigung des Staats-Eisenbahnbetriebs und deshalb bitte ich Sie, dem Antrage des Abg. Seer beizutreten. (Beifall.)

Abg. Seer (natlib.): Es handelt sich hier um eine große Nothlage der Eisenbahn Telegraphisten. Die betreffenden Beamten wissen sehr gut, daß sie sich durch Petitionen schaden, und deshalb ist diese Frage seit längerer Zeit von vielen Seiten angeregt. Ich kann Sie nur bitten, meinem Antrage zuzustimmen.

Abg. Brömel (Deutschfr.): Die Eisenbahnverwaltung hat keine der vorliegenden Petitionen als unbegründet bezeichnet. Ich möchte Sie bitten, nicht bloß die Petition der Eisenbahn Telegraphisten, sondern auch die der Lademeister der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Die Lademeister kommen zum ersten Mal mit Bitten an das Haus und ihre Wünsche bewegen sich in durchaus bescheidenen Grenzen.

Abg. Lehmann (Zentr.) erklärt, daß er nach den Ausführungen der Vorredner sich darauf beschränken könne, die Annahme seines Antrages zu empfehlen.

Abg. Cahnslöy (Zentr.) tritt für den Antrag der Abgeordneten Brömel und Nidert ein.

Abg. Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst (Zentr.): Wir dürfen das Petitionsrecht durchaus nicht beschränken, das würde ein gefährlicher Weg sein. Es würde nur den Effekt haben, daß die Leute der Sozialdemokratie zugewendet werden, wofür wir nur wünschen, daß sie ihre Augen nicht richten. (Sehr wahr!) Dem Wunsche des Abg. Dr. Hamacher nach einem Besoldungs-etat kann ich mich nur anschließen. Die Petitionen der Eisenbahn Telegraphisten können wir nach den Erklärungen des Ministers nur der Regierung zur Berücksichtigung überweisen.

Abg. Berger-Witten (libd.): Gegenüber dem Ansprache Noblesse oblige kann ich nur an das biblische Wort erinnern: Du sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden, weder wenn er fressen will, noch wenn er brüllt, weil er das seine nicht bekommt. (Sehr richtig!) Ich verstehe nicht, was der Beschluß der Kommission sagen will. Ich möchte mal den Minister sehen, der nicht erklärte, er wolle wirklich berechtigten Beschwerden Abhilfe verschaffen. (Sehr richtig!) Ich kann Sie nur dringend bitten, früheren Beschlüssen sich anzuschließen und die Petitionen der Eisenbahn Telegraphisten der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. Cremer (libd.): Es entspricht durchaus der Billigkeit und Möglichkeit, diese Petitionen zur Berücksichtigung zu überweisen.

Geh. Rath Dörs: Der Minister hat sein Wohlwollen schon so oft und so deutlich ausgesprochen, daß über die Stellung der Regierung in dieser Frage kein Zweifel sein kann. Wenn bisher nichts hat geschehen können in Bezug auf die Gehaltsverbesserungen wegen der Finanzlage des Staates, so bedauert das Niemand mehr als die Regierung selbst. Der Minister ist sehr gern bereit und hat das auch wiederholt erklärt, unabhängig von der generellen Verbesserung der Gehälter mit der Regelung der Verhältnisse einzelner Kategorien vorzugehen. Es sind ja auch in den letzten 10 Jahren für 23 Kategorien von Beamten Gehaltssteigerungen beantragt und vom Hause bewilligt. In Bezug auf die Telegraphisten und Lademeister hat der Minister Verhandlungen wegen Verbesserung des Wohnungszuschusses dieser Beamten eingeleitet lassen. Ich glaube deshalb, daß Sie eine Berücksichtigung der Petitionen nicht zu beschließen brauchen. Jedenfalls wird die Regierung in ihrer Fürsorge für die Beamten fortfahren.

Abg. Brömel beantragt, im Kommissionsantrage die Worte „wirklich berechtigten Beschwerden“ zu streichen.

Die Petitionen der Labenmeister werden auf Antrag der Abgg. Brömel und Ridert, die der Eisenbahnteilhaber auf Antrag der Abgg. Seer, Lehmann und Ridert, der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen, in Bezug auf die übrigen wird die motivierte Tagesordnung nach dem Antrage Brömel angenommen.

Hierauf verlegt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Mittwoch 12 Uhr.

Schluss 4 1/2 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 9. April. General von Berdy du Bernois, der neue Minister, ist 57 Jahre alt. Er hat, wie sein Vorgänger, einen großen Theil seiner Laufbahn im Generalstab zurückgelegt, als fruchtbarer militärischer Schriftsteller Anerkennung erworben und von Ende der sechziger bis vor wenigen Jahren als Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium, sowie vielfach als Regierungs-Kommissar im Reichstag fungiert. Der neue Minister und die Reichsvertretung sind einander also nicht fremd.

Die Besondere-Kommission verhandelte heute über das Verbot der „Volks-Zeitung“. Im Reichstag war die Nachricht verbreitet, daß das Verbot aufgehoben sei. Inzwischen ist dem Verbot des Blattes, wie mitgetheilt wird, auf eine an den Vorsitzenden der Kommission gerichtete Anfrage zunächst nur erwidert worden, es würde morgen schriftlicher Bescheid erfolgen.

Der Herzog von Nassau ist gestern mit dem Erbprinzen und in Begleitung der Grafen Dillen-Spöring, Wolff-Metternich und des Finanzpräsidenten von Dungen um 2 1/2 Uhr über Mainz nach Koblenz abgereist.

Das für Oesterreich-Ungarn in nächster Aussicht stehende Loossperrgesetz — das österreichische Abgeordnetenhause hat dasselbe bereits angenommen — hat namentlich in Serbien, wo man viele Loosse nach Oesterreich-Ungarn absetzte, unangenehm berührt, und man hat alsbald Gegenmaßregeln ergriffen. Nach einer Belgrader Mittheilung der „Pol. Korr.“ hat der Finanzminister Witkisch auf Grund eines vorhandenen, aber bis jetzt nicht zur Anwendung gelangten Gesetzes alle fremden Loosse, sowie die Risikonti der Zahlen-Lotterie mit einer Taxe von 1 Dinar belegt, wodurch die in Serbien zugelassenen österreichischen Lotto-Kollektoren betroffen werden. Fremde Loosse dürfen fortan nach Serbien nur auf dem Wege des Belgrader Zollamtes gebracht werden, wo sie zur Abkempfung gelangen.

Einer Meldung der „Agenzia Stefani“ von Massaua zufolge soll der Negus vor seinem Tode seinen Neffen, Mangascha, welcher, der englischen Sprache mächtig, seinerzeit den italienischen Konsul Brancati auf seiner Mission an den Negus Johannes als Dolmetscher begleitete, zum Nachfolger bestimmt haben. Es werden Nachrichten von Schoah via Assab erwartet.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 10. April. Der Stettiner Turnverein hielt gestern Abend im Reink's Saal seine General-Versammlung ab. Dem dabei erschienenen Rassenbericht entnehmen wir Folgendes: Die Einnahmen und Ausgaben vom 1. April 1888 bis dahin 1889 betragen bei einem Rassenbestand von 151,65 Mark 3922,66 Mark, das Vermögen betrug am 31. März 1888 32,385,03 Mark, am 31. März 1889 33,112,42 Mark, ist also um 727,39 Mark gestiegen und stehen an Mitgliederbeiträgen noch 103,50 Mark aus. Der Haushaltsplan pro 1. April 1889—90 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 2900 Mark festgestellt. Die Mitgliederzahl betrug am 31. März 1888 337, am 31. März d. J. 308, also 29 weniger. Dem Geschäftsbericht entnehmen wir, daß die Männerabtheilung im Winterhalbjahr vom 1. Oktober 1888 bis 31. März 1889 wöchentlich 2 Mal während 2 Stunden turnte, und zwar mit 9 Riegen, darunter eine Altersriege. Es wurde im Ganzen an 50 Abenden und 1 Nachmittags (Schaufturnen) mit zusammen 2877 Mann geturnt oder durchschnittlich pro Abend 56 Mann. An den Freilübungen theilnahmen sich zusammen 2148 Mann, durchschnittlich 42 Mann pro Abend. Der beste Besuch der Turnstunden war im Monat März zu verzeichnen. Zwei Turnmärsche wurden unternommen, der eine nach Pölitz mit 21 Mann, der andere nach Schillersdorf und Kolbighow mit 26 Mann. Die Schüler-Abtheilung turnte während des Winters an 49 Abenden mit 2082 Turnern, oder durchschnittlich 42,24, an dem am 18. November v. J. abgehaltenen Schaufturnen theilnahmen sich 60 Zöglinge. Im Sommerhalbjahr turnten an 48 Abenden 3155 Zöglinge, also durchschnittlich pro Abend 65,55. Der Rückgang der Teilnehmer des Winters gegen den Sommer ist darin zu suchen, daß ein großer Theil der Zöglinge im Winter den Unterricht der Fortbildungsschule besucht. Im ganzen Jahre wurde an 97 Abenden mit zusammen 5237 Zöglingen geturnt, giebt pro Abend 53,96 Turner. Bei der nach Erstattung der Berichte vorgenommenen Vorstandswahl wurden gewählt: Die Herren Dr. Rühl zum Vorsitzenden, Vollrecht zum Turnwart, E. Köhne zum Kassentwart, Obermeier zum Schriftwart, Pöple zum Gerätwart und Frenz zum Bücherwart. An Stelle des von hier verzogenen Turnlehrers Schepulat wurde Herr Lehrer Roose an der Otto-Schule für die Leitung der Turnübungen der Jugendabtheilung gewählt.

Das Wasser der Oder fällt anhaltend und ist namentlich jede Gefahr als beseitigt zu betrachten.

Das Mietzgehalt-Abdienen seitens der Diensthöten, nämlich 14 Tage im Dienst zu bleiben, und dann den letzteren aus irgend welchen Gründen zu verlassen, ist ungeheuerlich. Die Annahme des Mietzgebotes ist ein bindender Vertrag und zwar auf ein Vierteljahr in den Städten und auf ein ganzes Jahr auf dem Lande. Es wäre gut, wenn die Diensthöten, insbesondere auf dem Lande, von ihren Dienstherrschaften dahin belehrt würden, damit letztere sich selbst und den Diensthöten Unannehmlichkeiten ersparen.

Der im Haff gesunkene dänische Dampfer „Uffo“ ist von dem Taucher des Bergungsdampfers „Rügen“ untersucht worden, und hat sich herausgestellt, daß die Hebung sehr schwierig, wenn nicht ganz unmöglich sein wird, da das Deck und die eine Seite des Dampfers zerbrochen sind, und derselbe überdies sehr versandet ist. Es wird daher wohl nichts übrig bleiben, als das Wrack zu zerprennen und die Stücke zu beiseitigen. Von dem Inventar des „Uffo“ sind einige Gegenstände, z. B. Ketten, Tauwerk, sowie ein Mast von Fischen aus Gammaten geborgen und daselbst an das Land gebracht worden. Von der Ladung ist bis jetzt nichts geborgen. Zur Sicherheit für die Schifffahrt ist ein mit zwei Mann besetztes Boot in der Nähe des „Uffo“ stationirt worden.

Der seit einigen Tagen vermisste Helzer Berger vom Dampfer „Reisefahrer“ ist nicht, wie angenommen wurde, verunglückt, sondern befindet sich in Stralsund, wie aus einem von dort eingetroffenen Telegramm hervorgeht; B. hat sich demnach heimlich von hier entfernt.

Auf dem Jahrmarkt wurden einem Schuhmachermeister aus Friedeberg, welcher seinen Stand in der Schulstraße hat, aus einem Kasten vier Paar Damenschuhe gekloppt.

Stettiner Jahrmarkt.

Sind auch die Jahrmärkte in unserer Zeit als überwundener Standpunkt zu betrachten, da man die auf denselben feilgebotenen Waaren zu denselben billigen Preisen und mindestens in derselben Güte in vielen Geschäften täglich kaufen kann, so giebt es doch ein großes Publikum, das mit dem Einkauf so lange wartet, bis die Jahrmarktsbuden ihre Klappen wieder öffnen; besonders unsere Frauen zeigen sich als treue Anhänger der Marktwaaren und noch größere Anhänger des Marktes sind die Diensthöten, sie erhalten meist ein „Jahrmarktsgeld“ und warum sollte man es denselben verweigern, daß sie schon aus diesem Grunde besondere Jahrmarkts-Sympathie zeigen.

Vor Allem ist es der Topfmarkt, welcher regelmäßig besucht werden muß, um das Geschätz zu ergänzen und wenn die Hausfrau zu Hause auch sieht, daß das Gekaufte nicht ganz fehlerfrei, wenn sie auch nicht den geringsten Zweifel haben kann, daß sie „Ausgeschuß“ erhalten um der dafür gezahlte Preis durchaus nicht für auffallende Billigkeit spricht, so ärgert sie sich zwar für den Augenblick, aber bis zum nächsten Markt ist das Aergerniß wieder vergessen und der Topfmarkt wird aufs Neue besucht.

Etwas mehr für sich hat der Stiefelmarkt, der auch heute wieder ziemlich zahlreich besucht ist und auf dem sich ein reges Leben entwickelte. Es ist unseren heimischen Meistern kaum möglich, zu den Preisen Schuhe und Stiefel zu liefern, als dies seitens der Schuhmacher aus den kleinen Dörfern geschieht, welche auf dem Markt ihre Waare feilbieten und wenn es auch „Marktwaare“, so ist sie deshalb oft nicht schlechter und die Landleute scheuen mellenweite Wege nicht, um im Herbst und im Frühjahr ihren Bedarf an Lederzeug auf dem hiesigen Jahrmarkt zu entnehmen. Auch heute sind die Landleute zahlreich zur Stadt gekommen und da Öftern vor der Thür, wird sich so Mancher in den Besitz von „Feiertagsstiefeln“ gesetzt haben.

Die Devise: „Billig kaufen“, löst auch so Viele zum Möbelmarkt und die Tischler, welche hier ihre Arbeit feilbieten, sind wahrlich nicht zu beneiden, denn von Markt zu Markt werden die Preise mehr gedrückt, wahre Schandpreise werden geboten und so mancher Meister schlägt seine Waare auch zu diesen Preisen los, nur um nicht gezwungen zu sein, noch die Kosten für den Rücktransport zu tragen. Allerdings wird dieser Markt theilweise schon von Händlern beherrscht, welche die Möbel partiellweise aufkaufen. Die Zufuhr von Möbeln auf dem heutigen Markt ist nicht sehr groß.

Der Krammarkt in der Lindenstraße hat sein gewöhnliches Aussehen, die Pfefferluchebuden sind vorherrschend und das Geschäft in „Pflastersteinen“ blüht. Wir halten gerade die Lindenstraße für den ungünstigsten Platz zur Abhaltung dieses Marktes, man bedenke nur, es entstände in einem der Häuser, vor welchen die Marktbuden stehen, ein Feuer, wie ersichtlich wäre das Arbeiten der Feuerwehr und welcher Gefahr wäre die Menge ausgesetzt, welche dort hin- und herläuft. Es fände sich sicher ein geeigneterer Platz und, sollte er durchaus in der Lindenstraße sein, so erscheint uns der Mittelraum zwischen den Linden weit passender, welcher jetzt während der Markttage erfahrungsmäßig fast gar keinen Verkehr zeigt. Vielleicht entschließt sich der Magistrat, den ganzen Marktverkehr auf dem Platz zwischen Post und Rathhaus zu vereinigen, wenn dieser Platz erst von der Stadt übernommen ist und wo schon jetzt der Markt mit Böttchereien und mit Sattlerwaaren geeignetes Unterkommen gefunden. Den Haupt-

reiz für die große Masse bietet stets die Budenstadt, die auf dem Platz vor dem Berlinerthor aufgeschlagen ist. Die königl. Polizei-Direktion will für die Folge nur solchen Schaubuden die Erlaubnis zur Aufstellung gewähren, welche im Innern in Wahrheit etwas Sehenswertes bieten, das dem geforderten Eintrittspreise entspricht. Ein solches Vorgehen ist anerkennenswerth, da bisher in dieser Beziehung von den Schaustellern viel gesündigt wurde und sich hinter marktschreierischer Reklame der größte „Mumpsi“ verbarg.

Auch heute ist an Schaustellungen aller Art kein Mangel; Schnellphotographien, Schießbuden und Panoramas sind wie stets vertreten und ferner sind 6 Karoussells, 1 Luftschiff und 2 Reithabnen am Platz. Sehr stark sind diesmal die lebenden Schaustellungen ausgestellt, da sind zunächst einige sehr umfangreiche Vertreterinnen des schönen Geschlechts, welche nicht nur ihre Körperfülle, sondern auch ihre Kräfte bewundern lassen, indem sie mit halben und ganzen Zentnern hantiren. Daß es in unserer athleten-lubricchen Zeit auch auf dem Markte nicht an einer Bude fehlt, in welcher „Herkulesse und Ringer“ ihr Wesen treiben, ist natürlich. Aber außerdem braucht noch manches andere lebende Wesen in den Buden umher, da sind zunächst „Menschenfresser“, welche aber bereits so zahlreich sind, daß sie mit bestem Dank Zigarren von den Zuschauern entgegennehmen; weiter kündigt eine Bude an: „Bongassas, die ersten lebenden Waldfenschen von der Goldküste Afrikas“ und „Drang Gargassi, genannt die Zahnmenschen, Bewohner der Adiralsbai, der einzige Mensch der Rasse“. Wir zweifeln nicht, daß dieser letzte seines Stammes die nötige Anziehungskraft ausüben wird. Ferner finden wir: „Kora Bonda, das zweiföpfige Wundermädchen aus Neu-Granada“ und „Neptuna, Meereskönigs-Tochter“. Man sieht, die wunderbarsten Wesen und Völkerschaften haben sich hier ein Rendezvous gegeben. Gehen wir weiter, so sehen wir noch das übliche „Kasperle-Theater“ und ein geheimnißvolles „Theater Abaladabra“ und aus dem Thierreich hat F. Büchler wieder seine Ausstellung mit den verschiedensten lebenden Naturselektationen eröffnet. Sodann machen sich noch zwei große Wachsfiguren-Kabinets Konkurrenz, das eine gehört, wie aus einem Plakat über der Bude erkenntlich, einem „Karl Schneider“. Dieser Herr scheint dem Grundgesetz zu huldiven: „Ein bisschen Französisch macht sich ganz wunderschön“, denn auf einem zweiten Plakat finden wir den deutschen Namen „Karl Schneider“ umgeändert in „Charles Talair“!!! Es ist aber ein originelles Bildchen, diese unheimlichen Schaubudenbesitzer, warum sollen ihre Plakate nicht auch originell sein? R.

Bellevue-Theater.

Als „Leonora“ in Flotow's Stradella gastirte gestern Abend Fräulein von Pessic auf Engagement für nächste Winteraison. Die junge Künstlerin ist im Besitze eines hübschen, frischen, jugendlichen Soprans; ist die Stimme auch nicht sehr bedeutend zu nennen und fehlt ihr auch noch die genügende Kraft, so hat doch Frä. von Pessic eine recht gute Schule genossen, wie solche sich z. B. in den vorzüglich gelungenen Koloraturen zeigte. Anhaltender Fleiß wird der Stimme noch zu größerer Vollendung verhelfen. Fehlt auch dem Spiele noch so Manches, so wird sich die junge Dame die nötige Routine bald aneignen wissen. Recht braves bot Herr Polke als „Stradella“; wir haben uns über die Leistung gefreut und können wir wiederum seine deutliche und verständnisvolle Vortragweise nur lobend erwähnen. Ein köstliches Banditenpaar schufen die Herren Hedrich und Pohl. Auch Herr Brandes als „Baffi“ wurde seiner Partie gerecht. — Der Oper voraus ging der einaktige Schwan „Mama's Augen“ von Rosen, welcher sich mehr durch das vorzügliche Spiel der Darsteller, als wie durch Inhalt auszeichnete. Re.

Kunst und Literatur.

„Monogramm-Album“ von Gustav Gnant besteht sich ein neues, schön ausgestattetes Werk, von welchem sollen die zwei ersten Lieferungen bei Julius Hoffmann in Stuttgart erscheinen. Dasselbe bietet mannigfaltige, auch in der Farbengebung sehr abwechslungsreiche Musterblätter für Sticker, Lederpressung, Porzellanmalerei u. s. w. Bei der großen Beliebtheit und vielseitigen Anwendung, deren sich geschmackvolle Monogramme gegenwärtig erfreuen, wird dieses Werk willkommenen Aufnahme finden. Sticker- und Weißwaarengeschäfte, Mädchen- und Frauen-Arbeitschulen, Fabrikanten seiner Luxusgegenstände, Graveure, Lithographen und viele Damen, welche sich mit feinen Handarbeiten befassen, werden diese Alben, neuen Monogramme mit Freude begrüßen, zumal auch der Preis (10 Lieferungen à 1 Mark 50 Pf.) im Verhältniß zu der prächtigen Ausstattung und dem reichen Inhalt (625 Monogramme auf 50 Farbendrucktafeln) als ein sehr mäßiger bezeichnet werden darf. [77]

Landwirthschaftliches.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand der Saaten in der Provinz Pommern: Reg.-Bez. Stettin: Zur Zeit läßt sich noch nicht mit Sicherheit beurtheilen, ob die Saaten den Winter gut überstanden haben, es ist indessen wahrscheinlich, daß dieselben, bis vor Kurzem durch die Schneedecke geschützt, wenn auch

nicht besonders kräftig, so doch im Allgemeinen unversehrt ins Frühjahr herübergekommen sind. Mit der Frühjahrseinstellung hat bisher kaum begonnen werden können.

Reg.-Bez. Stralsund: Durch die jetzt herrschenden Nachfröste leidet die Winterfaat offenbar, da der Boden noch nicht durchgethaut ist, und viel Wasser auf den Feldern steht. Zu befürchten bleibt, da die Saaten meist schwach in den Winter gekommen sind, daß eine gute Ernte beim Winterkorn nicht erzielt wird. Die Vorbereitung für die Frühjahrseinstellung werden durch das ungünstige Wetter sehr aufgehalten und läßt sich nicht absehen, wann mit der letzteren überhaupt begonnen werden kann.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Koblenz, 9. April. Der Herzog und der Erbprinz von Nassau sind mit Gefolge Nachmittags 5 Uhr hier eingetroffen. Die Weiterreise nach Luxemburg ist auf morgen Vormittag 10 Uhr festgesetzt.

Bochum, 9. April. Auf der Zeche „Erlu“ bei Castrop fand heute eine heftige Explosion schlagender Wetter statt, die Zahl der Verunglückten soll etwa 25 betragen.

Luxemburg, 9. April. Der Bürgermeister forderte in einem Aufruf die Einwohnerschaft auf, anlässlich der morgen erfolgenden Ankunft des Herzogs Adolf von Nassau die Häuser in luxemburgischen, oranischen und nassauischen Farben zu beflaggen.

Luxemburg, 9. April. Alle Zeitungen sind in illustrierten Festnummern erschienen, in welchen sie den Herzog Adolf von Nassau auf das herzlichste begrüßen. Die „Freie Presse“ sagt am Schlusse ihres Begrüßungsartikels: „Wird der Empfang nicht festlich, so wird er jedenfalls herzlich sein und wir ehren unseren König, indem wir dem Regenten entgegenrufen: Es lebe der König! Es lebe der Regent!“

Brüssel, 9. April. Nach einem Telegramm der „Independance belge“ aus Santhar via Malta vom 8. d. entbehrt das Gerücht von dem Marsche Stanley's und Emin Paschas in der Richtung auf Santhar jeder Begründung. Bis jetzt liegen weder darüber, noch über sonstige Bewegungen Stanley's irgend welche Meldungen vor.

Wien, 9. April. („B.-Z.“) Das „Wiener Tageblatt“ meldet, in Granica habe ein österreichischer Deserteur in voller Bewaffnung die russische Grenze überschritten. Demselben sei dort ein Manligergewehr abgenommen worden, welches sofort nach Warschau gesandt wurde. — Der deutschliberale Abgeordnete Sturm hat frankfurterhalb sein Reichsrathsmandat niedergelegt, behält jedoch sein Landtagsmandat und die Führung der Deutschen Fraktion bei.

Pest, 9. April. („B.-Z.“) Heute begann die Verhandlung der Beibrillage im Magnatenhause. Graf Bela Szekenyi sprach gegen den § 25 vom Standpunkte der ungarischen Staatsidee. Tisza warnte vor übertriebenen Forderungen; selbst diejenigen, welche die Verfassung offen verletzen, schädigten diese nicht so, wie jene welche nur an die Erweiterung der Parlamentsrechte denken. Auch Graf Andrássy polemisierte mit dem Grafen Szekenyi und rief ihm zu, er möge den chauvinistischen Forderungen Widerstand leisten.

Paris, 8. April. Die Regierung läßt wiederholt demitiren, daß sie irgend welche Schritte bei der belgischen Regierung zur Ausweisung Boulanger's gethan habe. Es geht das Gerücht, daß auch Laguerre, Raquet und Laisant nach Belgien geschickt sind, in Befürchtung eines Verhaftungsgebotes.

London, 9. April. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Bizekönig von Irland, Lord Londonderry, seine Demission zu geben. Es gilt nicht als wahrscheinlich, daß Lord Londonderry diese Absicht vor dem Herbst dieses Jahres oder vor dem Ablauf des dritten Jahres seiner Amtthätigkeit zur Ausführung bringen werde. Der „Globe“, das Organ der Konservativen, sagt, daß diese Demission jedenfalls keine politischen Motive habe, da Lord Londonderry stets vollkommen im Einklang mit dem Ministerium war.

London, 9. April. In Ricksfeld hat gestern unter dem Militär eine ernstliche Meuterei stattgefunden. Nachdem sich schon seit einiger Zeit zwischen den Soldaten eine böse Spannung bemerkbar gemacht hatte, kam es gestern in einer Abtheilung zwischen mehreren Betrunklenen zu einer blutigen Schlägerei. Die Militär-Behörde zerstreute die Kämpfenden mit aufgeflossenen Bajonetten, jedoch entspann sich die Schlägerei bald von Neuem. Gegen 20 Soldaten wurden dabei ziemlich schwer verwundet. Später durchzogen die Soldaten lärmend die Straßen und warfen Fensterscheiben ein, von denen etwa 200 zertrümmert wurden.

Bukarest, 9. April. Dem Vernehmen nach hat Catargiu in Folge von Meinungsverschiedenheiten mit dem König über Personalfragen bei Besetzung der Portefeuilles die Neubildung des Kabinetts abgelehnt. Der König soll den General Florescu zu diesem Zweck berufen haben.

Belgrad, 9. April. Bei dem Grenzdorf Bruska schossen vor einigen Tagen mehrere österreichische Grenzwächter auf eine Donaubark, in welcher sich 15 serbische Unterthanen befanden, indessen wurde Niemand verletzt. Die serbische Regierung hat jedoch an die österreichische Regierung das Ersuchen gerichtet, für die Zukunft Maßregeln zur Verhinderung ähnlicher unliebamer Zwischenfälle zu ergreifen.

Die Tochter des Spielers.

Roman von E. v. Dedenroth.

19)

„Das ist nicht wahr!“ rief Günther, „sie sollte keinen zum Spiel und nur eine Gewalt, welche dämonisch ihr Dasein beherrschte, die Liebe zu einem elenden Greise, hat sie veranlaßt, sich zu verkaufen. Hunderte bewarben sich um ihre Gunst, sie war bezaubernd schön.“

„Das muß sie noch für die Männer sein, — Du schwärmt.“

„Die Schönheit würde nur Eitel erwecken, wäre das Weib verächtlich. Aber obwohl sie es mir heute selbst gesagt hat, es lasse auf ihr eine Schuld, kann ich nicht daran glauben. Wäre sie mir eine Fremde, es wäre mir vielleicht minder schwer, die Gedanken an sie zu bannen. Aber sie ist meine Verwandte, hilflos und verlassen. Es ist meine Pflicht, sie gegen neue Verfolgungen zu schützen. Sie ist so tief gebeugt, daß sie jedem Erbanspruch entzogen und in einen entlegenen Winkel der Erde flüchten will und statt ihr dazu die Hand zu bieten, ihr eine gesicherte Existenz zu lassen, wollt ihr sie durch einen Prozeß brandmarken, der sie zu einer Erbseilerin kempelt.“

„Nein, Günther. Wenn das wahr ist, was Du sagst, — ich zweifle nicht an Deinem Worte, sondern daran, ob Dein Vertrauen auf ihre Versprechungen nicht das eine Verblendete ist, — so würde ich mehr thun. Einer Unglücklichen würde ich die Hand reichen, ihr Trost bieten. Ich wollte, ich könnte sie sprechen, mich selbst überzeugen, ob wir ihr unrecht gethan. Du bist im Banne verführerischer Augen, deren Thränen Dein weiches Herz leicht gewonnen haben.“

„Ihr hättet sie nicht von der Schwelle weisen dürfen. Du hast ein gutes Herz, Beata, es würde die Gebrochene aufrichten, sprichst Du zu ihr ein freundliches Wort.“

Sie schloß einen warmen Druck seiner Hand, sie las es aus seinen Augen, daß sie auf dem Wege sei, sein Herz zu gewinnen.

„Es ist nichts zu spät,“ murmelte sie, wie über einen Gedanken grübelnd, der ihr plötzlich zu kommen schien. „Warum sollte ich mich scheuen, nach Barrode zu fahren, sie dort aufzusuchen! Die Mutter braucht nichts davon zu wissen.“

„Beata! Das wolltest Du thun?“

„Warum nicht? Ich werde mich überzeugen, ob ihr von uns unrecht geschehen ist, und wenn das der Fall, so wird die Mutter uns beiden nachgeben müssen. Aber wenn die Palen mich nicht empfängt, oder gar hochmüthig zurückweist —“

„Das wird sie nicht thun, und wäre es, so schändet es Dich nicht, einem edlen Antriebe gefolgt zu sein.“

Günther zog die Hand Beata's an seine Lippen.

„Ich fahre morgen früh hinüber. Ich muß die Frau kennen lernen, die Dir das Herz so warm gemacht,“ sagte Beata in losender Weise. „Die Schönheit ist doch ein beneidenswertes Gut.“

„Der Adel des Herzens ist mehr, Beata.“

Sie entzog ihm ihre Hand, als erschreckte sie ein Geräusch von Stimmen, das im Neben salon vernehmlich wurde.

„Der Vater,“ sagte sie, aufspringend. „Und wir sitzen hier im Dunkeln. Ich werde Licht anzünden lassen.“

Sie entfernte sich. Er sah ihre hohe, schöne Gestalt im Dämmerlicht des Abends durch das Zimmer schreiten, durch die Thür verschwinden.

Man hatte ihm gesagt, daß sie sich nach ihm geseht, daß sie geweint habe, als seine Ankunft sich lange verzögerte. Und jetzt wollte sie die Frau aufsuchen, in deren Netz sie ihn glaubte. Ihm brachte sie das schwere Opfer dieser Selbstüberwindung.

„Schöne Augenblicke!“ sagte drinnen Otto zu Beata. „Ich war bei Lucia. Sie will verzeihen.“

„Ich weiß es.“

„So! Aber auch, in welcher Weise? Hat der theure Günther Dir das auch erzählt? Zu Gunsten seiner will sie entsagen. Er ist dann der Erbe und nach einigen Monaten stellt er sie uns als seine Gemahlin vor. Ein niedlicher Plan! Was sagst Du dazu?“

„Du lügst, Otto — sage, daß Du Dir das eronnen.“

„Die Ehre lasse ich Günther und der Palen. Der Streich ist nicht übel. Er protestirt gegen einen Prozeß, er tritt auf ihre Seite. Sie leistet Verzicht, um zu zeigen, wie uninteressirt sie ist. Wenn dann alles geregelt ist, machen sie Hochzeit und wer ihr dann seine Krone macht, dem bewilligt er gnädig eine Rente.“

„Noch ist es nicht so weit!“ stöhnte es aus Beata's Brust, als wolle eine Fluth von Leidenschaften sie erschiden. „Hast Du Klüber gesprochen?“

„Ja, — aber sie ist uns zuvorgekommen, sie muß Geld gehabt haben.“

„Ich weiß es. Ich weiß auch woher.“ Die Worte klangen wie ein Knirschen.

„Er war stark angetrunken. Ich bekam nur so viel aus ihm heraus, daß er und die Jose der Palen Lucia vernichten können. „Wenn ich fort bin,“ sagte er zu mir, „dann versuchen Sie bei der Fanny Ihr Glück. Warum nahm die Geheimrätin mein Gebot nicht an?“ In drei Tagen will er nach Amerika. Mit ihm ist nichts mehr zu machen. Aber ich werde morgen bei der Jose anklopfen.“

„Ueberlass das mir!“

„Dir?“

„Ich fahre nach Barrode. Günther weiß davon. Gehe zu ihm, aber laß ihn nichts ahnen. Er denkt, ich wolle der Person die Hand

zur Verzeihung bieten. Sie hat den Dattel begehrt.“

8.

Wir sahen Lucia wieder auf. Was eine Menschenbrust bestimmen kann, der Verzweiflung zu erliegen, hatte sich vereitelt, ihre letzte Kraft zu brechen.

Als ihr Wohlthäter, Hans von Altrüd, die Augen geschlossen, war sie wieder vereinsamt, nachdem sie kurze Zeit hindurch zum ersten Male das wohlthunende Gefühl genossen hatte, sich die väterliche Liebe eines Ehrenmannes erworben zu haben. Und noch war die Leiche nicht kalt, da machte man ihr ein Verbrechen daraus, daß sie dies verstanden hatte. Man empörte sie durch die Anklage, sich das Testament Altrüds auf verbrecherischem Wege erschlichen, vielleicht gar das Dokument gefälscht zu haben.

Lucia konnte einer solchen Anklage spotten. Die Dienerschaft, der Arzt, die Bekannten Altrüds wußten, wie der alte Herr in seinen letzten Lebenstagen mit ihr verkehrte, ihr seine Liebe bewiesen hatte, während er der Geheimrätin, Beata und Otto gegrollt, weil sie Lucia nicht achtend behandelt hatten. Einer ehroverletzenden Anklage war sie entschlossen, Trost zu bieten, aber ebenso war sie mit sich darüber stets einig gewesen, sich, wenn der Prozeß gewonnen wäre, mit einer geringen Summe, die für ihren Lebensunterhalt genügte, zu befriedigen; sie wollte Günther dessen Erbe nicht entziehen; sie sagte sich, daß Altrüd seinem sein Vermögen früher zugebracht habe, sie glaubte zu errathen, welcher Wunsch Altrüds ihn bei seinem letzten Verfügen geleitet hatte, er hatte es ja beklagt, Günther nicht mehr sehen, ihm die Sorge für Lucia ans Herz legen zu können, es hatte ihn die Sorge beschäftigt, Günther sei im Netz Beata's und ihrer Mutter.

Da kamen die Drohungen Klübers. Der Mann wollte Geld von ihr erpressen oder ihren

Weiß ganzseid. Satin mer-
veilleux von Mt. 1,85 bis
Mt. 10,25 per Met. — (20 Qual.) — versendet
roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-
Depot **G. Henneberg** (K. u. K. Hofliefer.)
Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 S.
Porto.

Börsenbericht.

Stettin, 10. April. Wetter: trübe. Temp. + 6
Barom 27" 11". Wind D.
Weizen: höher, per 1000 Kgr. loco 176—181 bez.
per April-Mai 184 bez., per Mai-Juni 185,5 bez., per
Juni-Juli 186—186,5—186,25 bez., per Juli-August
187 B. u. G., per September-Oktober neue Ufance
186,5 bez.
Roggen etwas fester, per 1000 Kgr. loco 138 bis
144 bez., per April-Mai 144,5 bez., per Mai-Juni 145
bez., per Juni-Juli 145,5—146 bez., per September-
Oktober neue W. 148 bez.
Hafer per 1000 Kgr. loco 138—142 bez.
Rübsöl geschäftlos, per 100 Kgr. loco d. F. B. 57
B. per April-Mai 56,5 B., per September-Oktober 50,5 B.
Spiritus etwas matter, per 10,000 Liter loco a.
F. 50a 54,7 bez., do. 70a 35 bez., per April-Mai 70a
33,8 bez., per August-September 70a 35,1 G.
Borsmarkt. Weizen 170—180, Roggen 145 bis
149, Gerste 138, Hafer 148—151, Erbsen 133, Kar-
toffeln 50—54, Sen 3—3,25, Erbsen 36—39

Technicum Mittweida

— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Die Askanische

Militär-Vorbereitungs-Anstalt
(staatlich konzess.), gegründet 1880, Galleische Str. 10,
bereitet vor für das Primaner- und Fähnrichs-
Examen. Mit und ohne Pension. Prospekt gratis
durch den **Direktor Borchert, Berlin SW.**

Militär-Vorbereitungs-Anstalt Potsdam.
Staatlich concessioirt. Vorbereitung z. Fähnrichs-
Primaner- und Freiwilligen-Examen. Pensionat. Ein-
tritt jederzeit. Prospekt durch den Dirigenten
Oberlehrer Diekmann.

Ein Buch von

Karl Gerol

ist das beliebteste

Geschenk

für die Konfirmations-
und Osterzeit.

Vorräthig in den meisten Buch-
handlungen — Verzeichnisse
dieser und anderer gegebener Werte
gratis und franco von der Verlags-
handlung
Greiner & Pfeiffer in Stuttgart

Eine Gastwirthschaft

in einer Stadt Mecklenburgs (Seestadt), Bahn- und
Dampfschiffverbindung, 2 Seebäder in der Nähe, großer
Obst- und Gemüsegarten, viel Verkehr vom Lande.
Ausspannung für 24 Pferde. Außer Gaststuben und
Familienwohnung noch 2 große Mietwohnungen, soll
unter der Hand sofort verkauft werden.

Zu erfahren durch die Annoncen-Expedition von
Haasenstein & Vogler, Berlin SW.,
unter S. P. 828.

Höhere Handelsschule und Handelslehreanstalt der Zinnungshalle in Gotha.

Schulanfang: 29. April. Prospekt und jede Auskunft durch den Direktor.

Verloofung

zur

**Beschaffung einer würdigen inneren Aus-
stattung der im Bau begriffenen Friedens-
kirche zu Grabow a. O.**

Hauptgewinn: Ein Pianino im Werthe von 1000 Mk.

Fernere Gewinne bestehen aus Herren- und Damenuhren, Regulatoren,
Nähmaschinen, Teppichen, Tisch- u. Hängelampen, Ampeln, sowie Gebrauchs-
und Luxusgegenständen, im Werthe von 500, 250, 200, 100 M. rc.

Rein Gewinn unter dem Werthe von 2 Marl.

Loose à 1 Mk. sind in der Papierhandlung von **R. Grass-
mann, Schulzenstr. 9 und Kirchplatz 3 u. 4,** zu haben.

Stralsunder Baumschulen M. Lorgus.

Grösster Vorrath von Obst-, Allee-, Zier- und Trauer-
bäumen, hochstämm. u. niedr. Rosen in reicher Sorten-
auswahl und allen Preislagen; Zier-, Johannisbeer-, Stachel-
beer- und Heckensträucher etc. etc.

Beschreibendes Preis- und Sortenverzeichniß auf gef. Verlangen.

Boonekamp of Maag-Bitter

bekannt unter der Devise: „Occidit qui non servat“
(gegründet 1846)

von dem Erfinder und alleinigen Destillateur

H. Underberg-Albrecht,

Kaiserl., Königl., Prinzl., Fürstl. Hof-Lieferant

in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Zu haben in versiegelten ganzen und halben Flaschen und Flacons bei den be-
kannten Herren Debitanten.

Anmerkung. Um sich vor den vielen Nachahmungen zu sichern, bitte
ich sowohl beim Ausschank als im Flaschenkauf ausdrücklich „Boonekamp von H.
Underberg-Albrecht“ zu fordern und genau auf das Flaschen-Siegel und das Etiquette
zu achten.

Sollte trotzdem der Versuch gemacht werden, das Publikum durch Imitationen zu
täuschen, so bitte ich, mir hiervon sofort Kenntniß zu geben, und werde ich unverzüglich das
Nothwendige zur Unterdrückung gesetzwidriger Nachahmungen veranlassen.

Wohnungs-Veränderung.

Mit dem heutigen Tage habe ich mein Geschäft von der Breitenstraße 44
nach der **gr. Wollweberstraße 58, part.,** verlegt.

M. J. Kukulus, Schuhmachermstr.

Die Selbsthilfe.

treuer Rathgeber für alle und junge Personen, die sich
adler Jugendgewohnheiten sich gleichmäßig fühlen. Es le-
et auch Jeter, der an Nervosität, Herzleiden, Verdauungs-
bedwerden, Schmerzhaften leidet, seine anständige Belä-
stigung, jähelich vielen Tausenden zur Gesundheit
aus Kraft. Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken
zu beziehen von Dr. L. Ernst, Homöopath, Wien, Glan-
strasse Nr. 11. — Brief in Couvert verschlossen überreichen.

Bibeln

mit Apokryphen, ge-
bunden, Mittel-Östav
von 1 Mk 50 S an, in
Goldschnitt von 4 Mk
bis zu 7 Mk.
bezgl. wie oben, Klein-Östav, von 1 Mk 20 S an,
bezgl. Groß-Östav von 2 Mk an,
in Goldschnitt von 5 Mk bis zu 8 Mk 50 S.
Schulbibeln, Konfirmationsbibeln,
Traubibeln mit illustrierter Familienschrift von
2 Mk 50 S bis zu 16 Mk.
Altarbibeln in Groß-Quart-Format,
Neue Testamente mit Bildern, gebunden, von
30 S an, in Goldschnitt von 1 Mk bis
zu 2 Mk 25 S.
hält in reicher Auswahl vorrätig

R. Grassmann,
Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 4.

Bibeln,

ungebunden, mit Apokryphen,
in schönster Ausstattung und verschiedenen Formaten
empfehlen zu billigen Preisen vom Lager
R. Grassmann's Buchdruckerei,
Stettin, Kirchplatz 4.

Chemisch-technisches Laboratorium

von
Quaglio, Berlin NW.
Fabrik Schiffbauerdamm 16—17.
Bureau u. Kasse Luisenstr. 25.

Lanolin-Puder

mit ca. 5% Lanolin,
von allen Pudern der Haut am
zuträglichsten.

Quaglio's Lanolin-Puder

erhält die Haut durch Zuführung von La-
nolin geschmeidig und wirkt nicht aus-
trocknend, wie die zur Irrführung des Pu-
blikums „Fettpuder“ genannte Mischung
aus Talcum und Zinkweiß, welche
erwiesenermaßen

keine Spur Fett

enthält.

**Kein Arzt hat je Lanolin-Pu-
der für schädlich erklärt, jede gegenheilige
Behauptung ist eine Unwahrheit.**
Wer einen schönen Teint erreichen und er-
halten will, verlange

**nur Quaglio's
Lanolin-Puder.**

Superphosphat

offert pro Ztr. M 4,75, Pflanzschuttl pr. Ztr. M 2,50.
Albert Lentz, Stettin,
Klosterhof 21.

Vater im Orke und sie brandmarken. Sie ent- schloß sich, ihn zu bestrafen. Aber diese ent- segliche Drohung bewies ihr, daß sie unter dem Damoklesschwert eines blutigen Hades. Als Gha- ther plötzlich vor sie trat, als sie jubelnd fühlte, daß er sie liebt, mußte sie davor zurüd- gehen, ihr elendes Dasein an ihn zu ketten.

Und in dieser martersüßen Stunde, wo sie ihn mit dem Zweifeln scheiden sah, die sie selber in sein Herz gelegt hatte, ließ Janny, der sie ihr ganzes Vertrauen geschenkt hatte, die Lärde fallen. Auch sie durfte nur danach, sie auszu- plündern, und drohte sich immer, dochhafter als Altker. Janny beschuldigte sie, daß sie ihren Vater zum Mörder ihres Vaters angetrieben habe. Janny's Zeugnis giß nicht nur ihren Vater an, es drohte sie zu brandmarken.

Und das noch nicht genug. Otto Altker kam und sagte ihr, Gänther sei so gut wie der Ver- lobte Beata's. Er warf den Zweifel in ihre Brust, daß auch Gänther sie getäuscht habe. Sie mochte es nicht glauben, die Anklage kam aus giftigem Munde. Aber das vernichtete die Quallen nicht, welche der einmal erwachte Zweifel demnach brachte.

Von dem Gelde, das Hans von Altker ihr gegeben hatte, sollte Altker sechshundert Thaler erhalten. Janny schien mehr von ihr fordern zu wollen, als den Rest; dieselbe spezialisierte darauf, daß sie reich werden müsse, und es war gewiss, daß dieser Blutegel nie von ihr lassen werde.

Lucia besaß noch von ihrem Vater ein Glas- chen mit scharfem Gift. Goldbringen hatte sich dasselbe eines Tages in der Schweiz verschafft, als er alles verspielt hatte und die Gicht ihn folterte. Lucia hatte dem Vater die Flasche weg- genommen, ihn beschworen, noch einmal auf Got- tes Güte zu vertrauen.

Sie hatte die Flasche bewahrt. Als man sie gezwungen, Helen ihr Jawort zu geben, hatte sie geglaubt, zu wissen, weshalb sie das Gift nicht vernichtet hatte. Aber sie war doch vor einem Selbstmord zurückgebebt, ihr Vater lebte ja noch, er war verlassen, wenn sie starb.

Noch heute besaß sie das Glaschen und Janny mußte daran. Es war im verschlossenen Fach ihres Schreibtisches verborgen.

Als Otto sie verlassen hatte, sagte sie danach:

Sie fand den Schlüssel nicht. Sie forderte den- selben von Janny, aber diese schien zu errathen, was sie beabsichtigte, und antwortete, sie habe den Schlüssel verlegt.

„Bestelle einen Schlosser,“ befahl sie.

Janny schüttelte den Kopf.

„Sie werden sich bis morgen eines besseren besinnen,“ versetzte die Jase. „Sie können auf leichte Weise glücklich werden und wollen sich tödnen. Ich werde Sie daran hindern. Sie zürnen mir heute und werden es mir noch dan- ken, daß ich Sie von einer Thorheit abhalte. Sie haben Altker sechshundert Thaler zu zahlen. Wenn Sie durchaus nicht wieder heirathen wol- len, so werden die beiden Herren von Altker Ihnen gern eine große Summe dafür zahlen, daß Sie sich in Güte mit Ihren Verwandten vergleichen. Ich bin auch mit sechshundert Tha- lern zufrieden.“

„Ich habe sie nicht. Ich werde niemand um Geld anheben. In kurzer Zeit würdest Du wie- der drohen und neues Geld erpressen wollen.“

„Das haben Sie nicht zu fürchten. Ich bin Altker's Braut. Sobald wir das Geld haben,

gehen wir nach Amerika. Dann sind Sie uns für immer los.“

Lucia wollte vor Empörung und Elend ersticken. Jetzt schaute sie klar, welches Gewebe sie um- spunnen hatte. Janny die Braut Altker's! Schon auf Schloss Lanken hatte Janny sich in ihr Ver- trauen gestohlen, alles war zwischen den beiden abgemacht, um sie zu vernichten, wenn sie sich nicht geduldig ausplündern ließ.

„Thut Euer ärgstes!“ leuchtete es aus ihrer Brust. „Nehmt mir, was ich habe, was mir ge- hört, macht mich zur Bettlerin, aber nie werde ich mich entwürdigen, für Euch zu betteln. Ich entsetze meinen Ansprüchen; seid Ihr nicht zu- frieden mit dem, was ich bieten kann, so klagt mich an, verkauft meine Ehre, thut, was Ihr wollt. Kein Wort mehr! Geh!“

(Fortsetzung folgt.)

R. Grassmann's
Papierhandlung,
Schnitzstraße 9 und Kirchplatz 4.
empfehlen ihr reichhaltiges Lager von
Schreibebüchern

In allen Dimensionen, wie einfache Bistons in verschiedenen Weiten, Doppelbistons für Deutsch und Latein (mit und ohne Richtungslinien), Griechisch, Lateinisch, Nechensbücher u. s. w. Schreibebücher auf säubrem, starken, weißen Schreibepapier, 3/4 bis 4 Bogen stark, à 8 A., per Duzend 80 A.

Rechnungsbücher mit und ohne Linien, 2 Bogen stark, à 5 A., 10 Bogen stark à 25 A., 20 Bogen stark à 50 A.

Schreibebücher auf starkem extrafeinem Seiden- papier, 3/4 Bogen stark, à 10 A., per Duzend 1 A., 10 Bogen stark à 25 A., 20 Bogen stark à 50 A.

Rechnungsbücher à 10, 15, 20, 25 u. 50 A., extra große à 1 A.

Quaglio's Bouillon-Kapseln,
vom Erfinder selbst hergestelltes, allein echtes Fabrikat, in al- chen Ländern patentirt, nach dem Atteste des vereideten Gerichtschmeikers Dr. C. Bischof, unter dessen ständige Kontrolle die Fabrikation gestellt ist, alle wesentlichen Bestandtheile der Bouillon (die Extraktivstoffe des Fleisches, Gelatine, Fett, Gewürze, Suppengemüse und Kochsalz) in bester Qualität enthaltend. Mit Liebig's Fleischextrakt und frischen Suppen-Gemüsen und Kräutern ohne ätherische Essen- zen hergestellt.

Für 10 Pfennige eine grosse Tasse (1/4 Liter) Bouillon,
welche von frisch bereiteter Fleischbrühe nicht zu unterscheiden ist.

Vor den Nachahmungen wird gewarnt.
Man sehe auf Name und Schutzmarke und verlange ausdrücklich

Quaglio's Bouillon-Kapseln.

Zu beziehen in allen grösseren Kolonialwaren-, Delikatessen- und Droguen-Handlungen Deutschlands. Grossisten mögen sich wenden nur an das Chemisch-technische Laboratorium von Quaglio, Berlin NW. Fabrik: Holzmarktstrasse 67, Laboratorium: Schiffbauerdamm 16, Bureau: Luisenstrasse 25.

„Eine Tasse Fleischbrühe hat häufig eine kräftigende Wirkung, nicht darum, weil ihre Bestandtheile Kraft erzeugen, wo keine ist, sondern weil sie auf unsere Nerven so wirken, dass wir uns der vorhandenen Kraft bewusst werden und em- pfinden, dass diese Kraft verfügbar ist.“

Justus von Liebig.

Unter Garantie für gute Arbeit, guten und scharfen Schuss versende neueste Systeme:

Besondere Doppelkapseln	von 25 A. an
Centralfeder- do.	30 „
Ginterlader-Büchsen, Manier	36-45 „
Robert-Teichmüller's, Luftpistolen	5-6 A. an
Centralfeder-Entensinten	12 „
Revolvers, Besondere u. Centralfeder	4 „
Besondere-Hüllen u. Centralfeder	13-15 „

Verkauft umgehend. Preisfortschritt franko.

CREVE's Gewerfabrik,
Neubrandenburg.

1888er Nesselwein,
ganz hell und garantiert rein, versendet zu be- deutend ermäßigten Preisen (Preislisten gratis und franko)

Joh. Georg Rackles,
Frankfurt a. M. Gegründet 1850.

Meine Nesselweine und Nesselwein-Champagner sind von ärztlichen Autoritäten als die reinsten und besten anerkannt und empfohlen. Disbezügliche Referenzen gerne zu Diensten.

Kommissionslager bei **Ernst Paulsohn,**
Lafayette, Stettin.

Einen gut erhaltenen Einspänner-Kollwagen auf Federn, sowie einen eben solchen Kastenwagen suchen so- fort zu kaufen.

Offerten erbeten durch die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, unter **X. Z. 4.**

Direkt an Private!
versendet franko solide, moderne Buchstaben, nur reelle Waare, per Meter von 3 A. an das Buchfabrik-Depot von **Adolf Oster, Mörs (Rheinland).**
Muster frei!

Creolin

Leit ärztlicher Untersuchung allen Des- infektions-Mitteln überlegen, dabei ungiftig, billig. Beizt die Luft und vernichtet unfehlbar alle Ansteckungsstoffe und Ungeziefer. Für den täglichen Gebrauch in jedem Hause und jedes Stalle.

Flacons 20 u. 60 Pfg., Literkannen, Seifen, Pulver, Brochüren mit genauen Anweisungen an jedem Gefäß, sowie gratis in Apotheken und Droguen-Geschäften erhältlich an: bei

William Pearson & Co., Hamburg.

PARFUMERIE-ORIZA L. LEGRAND
307, Rue St-Honoré, PARIS

VERZEICHNISS DER CONCRETEN PARFUMS:

PARFUMS-ORIZA IN FESTER FORM

Interessante Pariser Erfindung.

12 künstliche Parfums
in Form von Stiften und Pastillen.

Ein leichtes Bestreichen genügt um augenblicklich jeden gewünschten Gegenstand zu parfümiren.

VOR NACHAHMUNGEN WIRD GEWARNT.

Zu haben in allen Coiffeur- u. Parfumeriegeschäften.

Bijou-Catalog auf Verlangen gratis u. franco

General-Depot für Deutschland: **Wolf & Schwindt** in Karlsruhe.

Java- Briefmarken,
50 Stück gebrauchte Exemplare für Markt. 1,- in ungeb. deutschen Marken.

L. Heyzer, Rotterdam.

Cacao holländ. **Bloeker's** ist unbedingt der feinste.

Man lese das ungesüßte Getränk ganz abkühlen und schmecke. Nur Bloeker's Cacao hat dann noch den natürlichen Cacao-Geschmack bewahrt, der bei den anderen bekannten Marken durch künstliche Fabrikation ver- dorben und durch künstliches Aroma wieder hergestellt worden ist. Dieses künstliche Aroma verunreinigt aber beim Aufkochen die Milch.

Beweis:
Man kauft Amsterdam. Detailpreise 1/2 Kg. M. 1.80, 1/4 Kg. M. 3.30, 1/8 Kg. M. 6.60.

Java-Kaffee M. I.
gemahl. m. Kaffeegewürz, Pfd.
kräftig u. schön von Geschmack,
empf. in Postkoll von 9 1/2 Pfd. netto franko

J. J. Darboven, Hamburg,
Kaffee-Lager u. Kaffee-Röster. m. Dampfbesrieb.

!!Halbdaunen!!

Bettfedern, fogen. Schließfedern, weiße, gute, kräftige Qualität, sehr daunenreich, ein Pfund nur 2 A., die selben silberweiß 2 1/2 A., schneeweiß 3 A. u. alabaster- weiß 3 1/2 u. 4 A. Verkauft jedes beliebigen Quantums gegen Vorkassabnahme. Preisliste gratis. **J. Krass,** Bettfedern en gros, Prag 620, 1 (Böhmen). Unten- schiedet. Bei Abnahme von 10 Pfund 5 % Rabatt.

Wein.

1887er und 1888er Rothwein, sowie 1888er Apfelwein hiesiger Gerte hat in großen Posten billig abzugeben

C. Finne,
Rothenburg a. Oder.
Proben sehen zu Diensten.

Muster
nach allen Gegenden franko.

Zu 4 Mark Stoff für einen vollkommenen großen Herrenanzug in den verschiedensten Farben.	Zu 7 Mark 3 Meter Stoff zu einem feinen Anzug in dunkel gestreift oder klein karirt, modernste Muster, trag- bar bei Sommer und Winter.
Zu 2 Mark Stoff in gestreift, karirt und allen Farben, hin- reichend zu einer Herrenhose für jede Größe.	Zu 4 Mark 80 Pf. Stoff zu einem vollkommenen Damenregentmantel in heller oder dunkler Farbe, sehr dauerhafte Waare.
Zu 1 Mark Stoff für eine vollkommene, waschichte Weste in lichten und dunkeln Farben.	Zu 6 Mark 60 Pf. Englisch Leberstoff für einen vollkommenen wasch- echten und sehr dauerhaften Herrenanzug.
Zu 5 Mark 3 Meter Diagonal-Stoff für einen Herrenanzug mittlerer Größe in grau, marengo, olive u. braun.	Zu 9 Mark 3 1/4 Meter Duzlin zu einem Anzug, geeignet für jede Jahreszeit und tragbar bei jeder Witterung, in den neuesten Farben, modern karirt, glatt und gestreift.
Zu 3 Mark 50 Pf. 2 Meter Diagonal-Stoff, besonders geeignet zu einem Herbst- oder Frühjahrs-Paletot in den ver- schiedensten Farben.	Zu 12 Mark 3 Meter kräftigen Duzlinstoff für einen soliden praktischen Anzug.
Zu 3 Mark 75 Pf. Stoff zu einer Joppe, passend für jede Jahreszeit, in grau, braun, melirt und olive.	Zu 7 Mark 2 1/4 Meter schweren Stoff für einen Ueberzieher, sehr dauerhafte Waare.
Zu 10 Mark Stoff zu einem hochfeinen Ueberzieher in jeder denkbaren Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar.	Zu 16 Mark 50 Pf. Stoff zu einem Festtagsanzug aus hochfeinem Duzlin.
Zu 13 Mark 3 1/4 Meter imprägnirten Stoff in allen Farben zu einem Anzug, echte waschichtige Waare, neueste Erfindung.	Zu 9 Mark 2 1/4 Meter imprägnirten Stoff in allen Farben zu einem Paletot; echte waschichtige Waare, neueste Erfindung.

Ferner empfehlen wir reichhaltiges Lager in hochfeinen Tuchen, Duzlins, Paletots, Stoffen, Billard-Tuchen, Chaifsen- und Divree-Tuchen, Sammgarn-Stoffen, Cheviots, Westen- Stoffen, wasserdichten Stoffen, vulkanisirten Stoffen mit Gummieinlage, garantirt wasserdicht, Roben-Beisero- und Gabelstoffs, forstgrauen Tuchen, Feuerwehrtuchen, Damentuchen in allen Gattungen, Satins, Croisces u. c. zu Engros-Preisen.

Bestellungen werden alle franko ausgeführt.
Muster nach allen Gegenden franko.

Adresse: Tuchaustellung Augsburg
(Wimpfheimer & Cie.).

Holz Kohle
bester Qualität, aus Birken, Buchen, Kiefern- und Fichte-holz, in eigenen Röhle- reien hergestellt, offerirt in Waggonladungen à 200 Centner, lieferbar nach jeder gewünschten Bahnstation, zu billigem Preise

Breslau. A. Pototzky

Böhmische Bettfedern.

Grave Bettfedern 90 A., halbweiß 1.20, weiß 1.50, 2. versendet gegen Nachnahme post- und zollfrei, gut geschliffen, die Bettfedernhandlung

A. Weil, Prag, Eiermarkt 16.
Neue feine Federn von 1.20 bis 4.50 gegen Nach- nahme gratis und franko.

Gummi-Artikel
liefert
die Gummiwaren-Fabrik von
Ed. Schumacher
(gegründet 1867),
Berlin W., 67, Friedrich-Str. 67.

Unentgeltlich versendet Anweisung zur Ver- tung von Trauschrift, mit auch ohne Vorwissen.

M. Falkenberg, Berlin, Dresdnerstr. 78.
Viele hunderte auch gerichtlich geprüfte Trauschriften, sowie ebdich erhärtete Zeugnisse.

Stellenfuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reit- bahnhofstr. 25.